

Jungnickel, Rolf; Bohnhof, Rolf-Michael

Article

Langsame Integration der Produktion in der EWG

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jungnickel, Rolf; Bohnhof, Rolf-Michael (1972) : Langsame Integration der Produktion in der EWG, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 9, pp. 480-484

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/134446>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Langsame Integration der Produktion in der EWG

Rolf Jungnickel, Rolf-Michael Bohnhof, Hamburg

Mit der Gründung der EWG und dem damit eingeleiteten Übergang zur großräumigen Wirtschaft in Westeuropa wurde die strategische Basis der Unternehmen der EWG-Mitgliedsländer von Grund auf geändert. Dies zeigte sich zunächst deutlich in einer starken Intensivierung der Handelsströme zwischen den Partnerländern. Der EWG-Intrahandel wuchs fast doppelt so schnell wie der Handel mit Drittländern, und eine Abschwächung dieser Entwicklung ist bisher kaum abzusehen.

Bei der Errichtung der EWG wurde auch das Ziel verfolgt, durch eine Integration der Faktormärkte die Produktivität und das industrielle Wachstum in den Mitgliedsländern zu steigern. Die im Vertrag von Rom festgelegte Niederlassungsfreiheit und die Freizügigkeit von Arbeit und Kapital sollten zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Im folgenden soll untersucht werden, inwieweit bisher die angestrebte Integration auf dem Gebiet der Produktion verwirklicht worden ist.

Steigende Intra-Direktinvestitionen

Einen ersten Anhaltspunkt für die Expansion der westeuropäischen Unternehmen über die Landesgrenzen hinweg in den Integrationsraum geben die von der EWG im Rahmen der Zahlungsbilanzstatistik veröffentlichten Direktinvestitionswerte. Die „Intra-Direktinvestitionen“ der EWG-Länder haben sich danach von 600 Mill. \$ (1962–64) auf

über 1,5 Mrd. \$ (1968–70) erhöht (vgl. Tab. 1). Diese beträchtliche Steigerung reichte jedoch nur aus, um ihren Anteil von einem Drittel an den gesamten Direktinvestitionen dieser Länder zu halten. Setzt man die „Intra-Direktinvestitionen“ der

Tabelle 1
Anteile der Direktinvestitionen
in der EWG an den gesamten Direktinvestitionen
der EWG-Länder 1962 – 1970
(in Mill. \$ und %)

Investitions-länder	1962–1964		1965–1967		1968–1970		1962–1970	
	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%
BRD	227	35	294	35,4	590	36,2	1 111	35,7
Frankreich	86	31,1	154	23,4	142	15,7	382	20,5
Niederlande	194	49,6	304	43,3	537	40,2	1 037	42,6
Belg./Luxbg.	n.v.	n.v.	84	84	134	60,4	218	67,7
Italien	93	18	184	36,1	153	23,4	430	25,6
EWG ¹⁾	600	32,9	1 020	36,4	1 556	32,8	3 176	33,9

¹⁾ 1962–1964 ohne Belgien/Luxemburg.

Quelle: Errechnet aus: Statistisches Amt der EG: Zahlungsbilanzen, Brüssel 1966 bis 1970.

EWG jedoch zu allen übrigen ausländischen Investitionen in den Ländern der Gemeinschaft in Beziehung, so zeigt sich, daß ihr Anteil im vergangenen Jahrzehnt leicht zugenommen hat (vgl. Tab. 2). In der unterschiedlichen Entwicklung beider Anteile kommt die leichte Verbesserung der – immer noch negativen – Direktinvestitionsbilanz der EWG gegenüber den Drittländern zum Ausdruck ¹⁾.

Ein Vergleich der Investitionen der EWG-Länder in den einzelnen Mitgliedstaaten zeigt, daß während des in den Tabellen erfaßten Zeitraumes als Anlageland die BRD in absoluten Werten klar vor

Rolf Jungnickel, 29, und Rolf-Michael Bohnhof, 30, Diplomvolkswirte, sind Referenten in der Abteilung Außenwirtschaft und Integrationspolitik des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg. Beide arbeiten zur Zeit auf dem Gebiet der multinationalen Unternehmen.

¹⁾ Wie sehr jedoch zahlenmäßige Aussagen mit Vorsicht zu betrachten sind, zeigen die starken Unterschiede in den absoluten Werten der Intra-Investitionen, die sich je nachdem ergeben, ob die Transaktionen von den Geber- bzw. Empfängerländern her gesehen werden. Da die EWG-Statistik aber aus den nationalen Zahlungsbilanzstatistiken hervorgeht, die jeweils auf einheitlichen statistischen Erfassungsprinzipien beruhen, dürften Tendenzaussagen nicht wesentlich verzerrt sein.

Frankreich und Italien an der Spitze rangiert. Unter den investierenden Ländern nimmt sie ebenfalls den ersten Rang ein. Hier folgen jedoch mit knappem Rückstand die Niederlande, während Frankreich, Italien und Belgien/Luxemburg einen deutlichen Abstand aufweisen.

Betrachtet man die auf die EWG entfallenden relativen Anteile an den gesamten Direktinvestitionen der Integrationspartner, so zeigt sich, daß Belgien im letzten Dreijahreszeitraum noch klar vor den Niederlanden rangierte (vgl. Tab 1). Aber sowohl in Belgien als auch in den Niederlanden ist die „EWG-Konzentration“ zurückgegangen. Besonders bei den Niederlanden war dieser Prozeß in den letzten Jahren mit einer gleichzeitigen starken Expansion der Direktinvestitionen in absoluten Zahlen verbunden.

Tabelle 2
Anteile der Direktinvestitionen
aus der EWG an den gesamten Direktinvestitionen
in den EWG-Ländern 1962 – 1970
 (in Mill. \$ und %)

Anlage- länder	1962–1964		1965–1967		1968–1970		1962–1970	
	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%
BRD	258	23,7	606	25,4	316	31,1	1 180	26,3
Frankreich	189	27,2	217	26,9	491	44	897	34,2
Niederlande	59	27,2	158	28,0	272	23,3	489	24,6
Belg./Luxbg.	n.v.	n.v.	188	36,7	286	33,9	474	35
Italien	307	25	115	13,3	256	18,9	678	19,7
EWG 1)	813	25,2	1 284	25,0	1 621	29,3	3 718	26,7

1) 1962–1964 ohne Belgien/Luxemburg.

Quelle: Errechnet aus: Statistisches Amt der EG: Zahlungsbilanzen, Brüssel 1966 bis 1970.

Die Standortwahl der Unternehmen aus den drei größten EWG-Ländern scheint sich durch die Entwicklung des Gemeinsamen Marktes in den 60er Jahren nicht wesentlich zugunsten des EWG-Raumes verändert zu haben. Frankreich und Italien verzeichneten sogar einen relativen Rückgang ihrer Direktinvestitionen in der Gemeinschaft, und als Anlageländer deutscher Investitionen konnten die EWG-Staaten ihre Position gegenüber Drittländern nur knapp behaupten (vgl. Tab. 1).

Hinsichtlich der Anziehungskraft der einzelnen Staaten der Gemeinschaft als Anlageland von Investitionen der Integrationspartner und von Drittländern ist festzustellen, daß sich die Benelux-Staaten mit Belgien an der Spitze zwar nach wie vor großer Beliebtheit bei den Partnerländern erfreuen. Aber die Investitionen aus Drittländern haben in diesen Staaten stärker zugenommen als diejenigen aus Partnerländern (vgl. Tab. 2). Eine gegenteilige Tendenz ist bei Frankreich und Deutschland zu erkennen, wo die EWG-Investitionen stark an Gewicht gewonnen haben. In Deutschland erfolgte die Expansion jedoch nur bis 1967, während sie in Frankreich erst 1967 ein-

setzte. Das Bild der EWG-Investitionen in Italien ist durch eine starke Unausgeglichenheit gekennzeichnet.

Insgesamt läßt sich somit feststellen, daß

- die „Intra-EWG-Investitionen“ nach Gründung der Gemeinschaft stark gestiegen sind;
- in absoluten Größen die BRD das stärkste Nehmer- und Geberland ist;
- die Niederlande eine starke Position als Investitionsland, Frankreich eine starke Position als Anlageland haben;
- die belgische Industrie sich im Verhältnis zu ihren gesamten Auslandsinvestitionen am stärksten auf den EWG-Raum konzentriert;
- der Anteil der Investitionen aus den übrigen EWG-Ländern an den gesamten Investitionen des Auslandes im vergangenen Jahrzehnt nur in der BRD und in Frankreich gestiegen ist.

Um jedoch zu einem differenzierten Urteil über die „Intra-EWG-Direktinvestitionen“ zu kommen, muß versucht werden, weitere nationale Statisti-

ich
rechne
mit der BfG*)

***) BfG**
Bank für Gemeinwirtschaft
Wenn ich Geld anlegen
will. Oder wenn ich Geld brauche.

ken heranzuziehen, die detaillierteren Aufschluß über die regionale und branchenmäßige Entwicklung der Auslandsinvestitionen geben.

Hohe EWG-Investitionen der BRD

Die vom Bundeswirtschaftsministerium durch den Runderlaß Außenwirtschaft veröffentlichten Statistiken²⁾ weisen auf eine kontinuierliche Verlagerung der deutschen Direktinvestitionen zur EWG hin. Während 1961 erst 14 % (538 Mili. DM) des Gesamtbestandes der deutschen Direktinvestitionen auf die Gemeinschaft entfielen, waren es 1971 bereits 31 % (7351 Mili. DM). Dabei blieb der Anteil der in den Partnerländern getätigten Direktinvestitionen während der Dreijahreszeiträume fast unverändert bei 35 % der gesamten deutschen Direktinvestitionen. Dies spricht dafür, daß eine gewisse Intensivierung der deutschen EWG-Investitionen bereits vor 1962 stattgefunden hat.

Bei der regionalen Zusammensetzung der deutschen EWG-Investitionen ergaben sich im vergangenen Jahrzehnt starke Verschiebungen. Lag der Schwerpunkt 1961 noch bei Frankreich, gefolgt von Italien, Belgien/Luxemburg und den Niederlanden, so schob sich bis 1971 Belgien/Luxemburg knapp vor Frankreich an die Spitze der regionalen Rangskala, während die Niederlande und schließlich Italien mit Abstand folgten.

Eine Aufteilung der deutschen Direktinvestitionen in den Partnerländern nach Wirtschaftssektoren zeigt, daß 1964 der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Elektro- und die chemische Industrie im Vordergrund rangierten. Die Auslandsinvestitionen der Chemie und der Elektrotechnik werden maßgeblich von den großen multinationalen Unternehmen Bayer, Hoechst und BASF sowie Siemens, AEG und Bosch bestimmt. Die Geschäftsberichte der drei IG-Farben-Nachfolger geben keine Anhaltspunkte dafür, daß sie nach den spektakulären Vorhaben vor allem in Belgien bzw. in den Niederlanden weiterhin verstärkt in der EWG investiert haben. Ebenso wenig ist zu erkennen, daß die großen Elektrounternehmen ihre starken EWG-Aktivitäten in den letzten Jahren noch intensiviert haben. Dennoch kann man davon ausgehen, daß der Anteil der beiden Branchen an den deutschen EWG-Investitionen entsprechend der Entwicklung der gesamten deutschen Auslandsanlagen weiter gestiegen ist. Für den Maschinenbau zeigt eine Untersuchung des VDMA, daß sich die EWG-Investitionen dieser Branche 1968 auf Frankreich konzentrierten. Insgesamt entfielen jedoch 1968 von den 192 Fertigungsniederlassungen im Ausland nur 40 auf die EWG³⁾.

Um sich ein Bild von den Direktinvestitionen der EWG-Partnerländer in der BRD zu machen, kann auf eine über mehrere Jahre hindurch geführte Untersuchung der Deutschen Bundesbank über

ausländisches Beteiligungskapital in der BRD zurückgegriffen werden⁴⁾. Der Bestand der Beteiligungen aller EWG-Partnerländer stieg danach von 1965 bis 1970 zwar um fast 30 %, derjenige der USA jedoch um 78 %. Die Beteiligungen der USA in der BRD waren mit 43 % weit höher als diejenigen aller EWG-Partner zusammen, die einen Anteil von 25 % erreichten. Obwohl sich der Anteil der EWG-Beteiligungen an den gesamten Beteiligungen in der BRD verminderte, haben seit 1965 alle EWG-Länder ihren Beteiligungsbestand in jedem Jahr wertmäßig aufgestockt.

Die BRD als Anlageland

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der EWG-Investitionen in Deutschland liegt Holland trotz eines leichten relativen Rückganges Ende der 60er Jahre weiter an der Spitze (1964: 56 %, 1970: 53 %). Der weitaus größte Teil der niederländischen Beteiligungen konzentriert sich dabei auf die drei multinationalen Unternehmen Shell (Mineralöl), Unilever (Nahrungsmittel) und Philips (Elektro). Frankreichs Engagement in der BRD war 1970 mit 23 % aller in der Bundesrepublik bestehenden EWG-Beteiligungen zwar etwas größer als das belgische, aber nicht einmal halb so groß wie das Engagement der Niederlande. Die italienischen Beteiligungen bilden mit Abstand das Schlußlicht.

Bei der Verteilung des Beteiligungsbestandes auf Wirtschaftssektoren rangiert die mineralölverarbeitende Industrie sowohl 1964 als auch 1970 mit 19 bzw. 16 % an erster Stelle aller EWG-Beteiligungen. Es folgte die stark expansive chemische Industrie mit 9 bzw. 14 %, die Eisen- und Metallindustrie mit gleichbleibend 11 %, die Nahrungs- und Genußmittelbranche mit 14 bzw. 11 % sowie die elektrotechnische und feinmechanische Industrie mit 11 bzw. 9 %. Die restlichen Beteiligungen sind größtenteils dem Dienstleistungsbereich zuzurechnen, der seit 1964 (14 %) einen wachsenden Anteil der EWG-Beteiligungen für sich verbuchen konnte und 1970 24 % erreichte.

Die mineralölverarbeitende Industrie der BRD ist heute fast ausschließlich eine Domäne ausländischer Unternehmen. Die EWG-Beteiligungen dieser Branche stammten 1970 zu 74 % aus den Niederlanden (Shell). Hinzu treten mit Petrofina, Agip und VGP Unternehmen aus anderen Mitgliedstaaten. Die Niederlande nahmen 1970 darüber hinaus die führende Stelle auch bei der Elektroindustrie (90 %), der Nahrungs- und Genuß-

²⁾ Die neuesten Werte sind veröffentlicht im Bundesanzeiger Nr. 65 vom 6. April 1972.

³⁾ Vgl. VDMA: Ergebnis der Direktinvestitionserhebung des VDMA, Frankfurt 1970.

⁴⁾ Vgl. Die Höhe des ausländischen Beteiligungskapitals. In: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Nr. 5 (1965), S. 51, und Ausländische Beteiligungen an Unternehmen in der Bundesrepublik, ebenda, Nr. 1 (1972), S. 28 f.

mittelindustrie (83 %) und der chemischen Industrie (43 %) ein. Das Schwergewicht der Dienstleistungsbeteiligungen der Niederlande liegt beim Handel. Dies gilt in verstärktem Maße auch für Frankreich, das seine Handelsbeteiligungen in Deutschland stark erhöhte und ebenso wie Italien 1970 in diesem Sektor seinen größten Beteiligungsbestand ausweist. Die belgischen Beteiligungen lagen dagegen schwerpunktmäßig im chemischen Sektor und in der Eisen- und Metallindustrie.

Frankreich beliebt als Anlageland

Die in Frankreich zu beobachtende starke Expansion der Direktinvestitionen (Bruttowerte) aus dem EWG-Raum⁵⁾ kann in zwei Phasen unterteilt werden: In der Zeit von 1962–66 nahmen in Frankreich die Kapitalanlagen von Belgien, dem größten EWG-Investor, weit überdurchschnittlich zu. Ihr Anteil an den gesamten ausländischen Brutto-Investitionen erhöhte sich von 7 % auf 13 %. Damit war in der Zeit von 1962 bis 1966 die gesamte Anteilserhöhung der EWG-Länder an den Auslandsinvestitionen in Frankreich auf die hohe Zuwachsrate der belgischen Kapitalanlagen zurückzuführen, denn die anderen Mitgliedsländer haben ihren Anteil von zusammen 14 % aller Auslandsinvestitionen in Frankreich nicht wesentlich steigern können.

Ab 1967 kamen etwa 44 % der gesamten Direktinvestitionen in Frankreich aus dem EWG-Raum. Besonders stark sind in dieser Zeit die Investitionen der deutschen Unternehmer gestiegen. In der Zeit von 1967 bis 1970 investierten sie mit 2880 Mill. ffrs oder 16 % aller Auslandsinvestitionen in Frankreich nahezu dreimal soviel wie in der Zeit von 1962 bis 1966. Damit wurde ungefähr der Wert der belgischen Investitionen erreicht.

Die im Vergleich zu den anderen EWG-Staaten geringe Ausrichtung der französischen Investitionen⁶⁾ auf den EWG-Raum hat sich in den 60er Jahren insgesamt weiter abgeschwächt (vgl. Tabelle 1). Dabei traten starke Schwankungen durch Desinvestitionen auf, vor allem bei den französischen Anlagen in den Niederlanden und in der BRD. Italien war seit jeher das zentrale EWG-Anlageland Frankreichs, und es hat diese Position auch während der 60er Jahre halten können. Mehr als 50 % der französischen Netto-EWG-Investitionen in Höhe von 1718 Mill. ffrs (1960–69) flossen nach Italien, rund 25 % gingen in dieser Zeit nach Deutschland, 1963–68 waren es sogar erheblich

mehr. Ebenso wie bei den Anlagen der Partnerländer in Frankreich die Dienstleistungsunternehmen eine erhebliche Rolle spielen, haben sich auch die französischen Handelshäuser, Banken usw. überdurchschnittlich stark im EWG-Raum etabliert und dadurch die Marktposition französischer Produktionsunternehmen gestärkt.

EWG-Investitionen in den Benelux-Staaten

Von den Auslandsinvestitionen in den *Niederlanden*⁷⁾ entfielen 1960 mit 71 Tochtergesellschaften und Beteiligungen rund 20 % aller Auslandsniederlassungen auf Unternehmen des EWG-Raumes (ohne Italien). Dabei hatte die Bundesrepublik mit 33 Niederlassungen einen knappen Vorsprung vor Belgien (28). Im folgenden Jahrzehnt vermochte die BRD als einziges EWG-Land ihren relativen Anteil an den gesamten Auslandsniederlassungen in den Niederlanden von 9 auf 13 % (1970) zu erhöhen.

Die Branchenverteilung der Industrieinvestitionen aus dem EWG-Raum in den Niederlanden entspricht derjenigen der gesamten Auslandsinvestitionen in diesem Land. Die metallverarbeitende Industrie führt dabei von der Zahl ihrer Projekte her vor der chemischen Industrie. In keiner Branche konnten die EWG-Partnerländer jedoch die Projektzahlen der USA erreichen.

Die Direktinvestitionen der Niederlande, die durch die drei erwähnten multinationalen Unternehmen bestimmt werden, konzentrieren sich innerhalb der EWG auf die Bundesrepublik.

Die Direktinvestitionen der Partnerländer in *Belgien*, dem Land mit der größten „EWG-Konzentration“, waren bei allen investierenden Ländern durch starke Schwankungen im Zeitablauf gekennzeichnet. Die BRD konnte ihre führende Stellung unter den EWG-Investoren insgesamt erheblich ausbauen. Von den in der Zeit von 1959 bis 1967 in Belgien projektierten Auslandsinvestitionen kamen – bei eindeutiger Dominanz der chemischen Industrie (BASF und Bayer) – 9 % aus Deutschland. Bis 1971 stieg dieser Wert auf fast 13 % – eine Tendenz, die auch aus der deutschen Direktinvestitionsstatistik zu ersehen ist. Die Niederlande und Frankreich folgen mit einer Entwicklung der Anteilswerte von 6 auf 7,5 % und 3 auf 6 %.

Aus diesen vom belgischen Wirtschaftsministerium veröffentlichten Zahlen⁸⁾ geht hervor, daß

7) Vgl. Netherlands gets more foreign subsidiaries. In: Foreign Commerce Weekly Nr. 11, vom 13. 3. 1961; Ausverkauf in Holland? In: Blick durch die Wirtschaft Nr. 284, vom 8. 12. 1970, und Buitenlandse Vestigingen/Deelnemingen in Nederland. In: Economische Voorlichting Nr. 41, vom 9. 10. 1969.

8) Vgl. Weiterhin hohe Auslandsinvestitionen in Belgien. In: Nachrichten für den Außenhandel, vom 16. 6. 1969, sowie Weiter hohe Investitionen aus Amerika. In: Blick durch die Wirtschaft, vom 5. 6. 1972.

5) Vgl. L. Müller-Ohlsen: Die ausländischen Investitionen in Frankreich – Vorteil oder Gefahr für die französische Wirtschaft? In: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 102 (1969), H. 1, S. 120, und Frankreichs Kapitalverkehr mit dem Ausland. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 114, vom 26. 4. 1972.

6) Vgl. H. Bedford, S. Harmsen: Entwicklung und Förderung der französischen Direktinvestitionen. In: H.-E. Scharrer (Hrsg.): Förderung privater Direktinvestitionen, eine Untersuchung der Maßnahmen bedeutender Industrieländer, Hamburg 1971, S. 321.

die gesamten EWG-Investitionen in Belgien erheblich an Bedeutung gewonnen haben. Diese Entwicklung steht offensichtlich im Widerspruch zu den in Tabelle 2 angeführten EWG-Statistiken. Dieser Widerspruch dürfte sich zum Teil darauf zurückführen lassen, daß in den belgischen Statistiken nur die jeweils projektierten Investitionen berücksichtigt werden.

Sinkende Bedeutung Italiens

In *Italien* werden seit 1956 die „produktiven“ Investitionsvorhaben von Ausländern⁹⁾, für die besondere gesetzliche Vergünstigungen bestehen, nach Ländern und Branchen erfaßt und veröffentlicht. Diese Zahlen bestätigen die sinkende Bedeutung der Direktinvestitionen aus EWG-Partnerländern in den 60er Jahren, die aus Tabelle 2 zu ersehen ist. Die Entwicklung verlief dabei weitgehend parallel zur Änderung der deutschen Position in Italien. Denn dank eines 1964 erfolgten Investitionsstoßes ist Deutschland der mit Abstand größte EWG-Investor.

Die Branchenverteilung der Investitionen aus dem EWG-Raum in Italien ist nur sehr schwer festzustellen. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, daß sie sich eindeutig auf die Wachstumsindustrien wie Elektrotechnik, Kugellager, Kosmetik und Pharmazeutik konzentrieren. Das Engagement in der italienischen Textilbranche spielt für die BRD im Gegensatz zu Großbritannien und der Schweiz keine große Rolle. Dabei muß aber die Frage offenbleiben, inwieweit die Schweiz lediglich als Durchgangstation für Investitionen z. B. deutscher Unternehmer benutzt wird.

Die italienischen Direktinvestitionen in der EWG hatten im vergangenen Jahrzehnt einen erheblichen Rückstand aufzuholen.¹⁰⁾ Dies ist vor allem Mitte der 60er Jahre teilweise gelungen. Seitdem hat sich der Abstand wieder vergrößert (vgl. Tab. 1). Für Italien waren Frankreich und Deutschland die wichtigsten Anlageländer. Dabei spielten die Dienstleistungen und der Aufbau von Vertriebsorganisationen durch Produktionsunternehmen eine erhebliche Rolle. Die italienischen Direktinvestitionen in Westeuropa sind daher augenblicklich noch relativ stark darauf ausgerichtet, den weiterhin dominierenden Export abzustützen. Die Produktionsauslagerung in andere Länder der Gemeinschaft hatte bisher noch keine wesentliche Bedeutung.

Integrationspotential nicht ausgeschöpft

Eine detailliertere Analyse der Direktinvestitionsverflechtung innerhalb der EWG wird durch fehlende Statistiken, eine zu geringe Aussagekraft der vorhandenen Unterlagen und vor allem durch die begrenzte Vergleichbarkeit der nationalen

Statistiken erschwert. Die EWG-Statistik hat auf dem Gebiet der europäischen Integration noch manche Aufgabe zu lösen. Trotz dieser statistischen Mängel können jedoch einige allgemeine Aussagen zur bisherigen grenzüberschreitenden Investitionsverflechtung in der EWG getroffen werden:

- Die ersten Ansätze einer Integration auf dem Produktionssektor wurden überwiegend von deutschen, niederländischen und belgischen Unternehmen gestartet.
- Die BRD war in allen Ländern der Gemeinschaft der jeweils größte Investor, nur in Frankreich hatte Belgien einen knappen Vorsprung.
- Die Intra-EWG-Investitionen fanden überwiegend in den industriellen Wachstumsbranchen statt, besonders hervorzuheben sind darüber hinaus die hohen Anlagen im Dienstleistungsbereich.

Die bisherigen grenzüberschreitenden Investitionsaktivitäten innerhalb der EWG können als erste Ansätze der Unternehmen interpretiert werden, die fortschreitende Liberalisierung und Harmonisierung innerhalb der EWG auch bei der Standortwahl zu berücksichtigen. Die EWG-Kommission glaubt daher, wie ihrem ersten Bericht zur Wettbewerbspolitik¹¹⁾ und bereits ihrem Industriememorandum¹²⁾ zu entnehmen ist, eine Tendenz zur internationalen Konzentration der Produktionsstätten innerhalb der EWG zu erkennen. Das Ergebnis einer Befragung des Ifo-Instituts über geplante Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen aus dem Jahre 1969 weist in eine ähnliche Richtung.¹³⁾

Insgesamt dürften jedoch von seiten der Unternehmen der Gemeinschaft bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden sein, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch eine rationale Verteilung der Produktionsstätten in der EWG zu verbessern. Solch einer Unternehmenspolitik stand vor allem bisher entgegen, daß ein gemeinsamer europäischer Kapitalmarkt und ein einheitliches europäisches Gesellschafts- und Konzernrecht fehlen und daß außerdem steuerrechtliche Schwierigkeiten bei einer Produktionsstättenverlagerung auftreten. Die Beseitigung dieser Hemmnisse einer verstärkten EWG-Orientierung der Unternehmen im Bereich der Produktion sollte eine vordringliche Aufgabe der nationalen und der EWG-Instanzen sein.

⁹⁾ Vgl. Die ausländischen Investitionen in Italien. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 54, vom 24. 2. 1961, und Nr. 58, vom 28. 2. 1971.

¹⁰⁾ Vgl. *Industrie geizt mit Auslandsinvestitionen*. In: *Finanz und Wirtschaft*, Nr. 16, vom 26. 2. 1972.

¹¹⁾ Vgl. Kommission der EG: *Erster Bericht über die Entwicklung der Wettbewerbspolitik*, Brüssel, Luxemburg 1972, S. 191 ff.

¹²⁾ Vgl. *Die Industriepolitik der Gemeinschaft*, Memorandum der Kommission an den Rat, Brüssel 1970, S. 138.

¹³⁾ Vgl. K. W o b e : *Die Investitionstätigkeit der westdeutschen Industrie im Ausland*. In: *Ifo-Schnelldienst*, Nr. 49, 1969, S. 15.